

Disposition:

1. Manual. Prinzipal 8, Bourdon 16, Waldflöte 8, Dolce 8, Gamba 8, Bourdon 8, Trompete 8, Octav 4, Flöte 4, Quinte $2\frac{2}{3}$, Cornett, Mixtur $2\frac{2}{3}$, Octav 2.

2. Manual. Geigenprinzipal 8, Lieblich Gedact 8, Oboe 8, Aeoline 8, Salizional 8, Wienerflöte 8, Gemshorn 4, Hohlflöte 4, Mixtur $2\frac{2}{3}$, Flagolet 2.

Pedal. Prinzipal 16, Subbass 16, Violon 16, Octav 8, Trompete 8, Bombard 16, Cello 8.

Von diesen Stimmen sind besonders die neuen von vorzüglicher Schönheit; die Gamba haben einen breiten Strich und durch Aeoline und Wienerflöte ist auch das Zarte gut vertreten. Das volle Werk klingt, unterstützt von einer ausgezeichneten Akustik, sehr brillant. Regirwerk und Mechanismus sind mit den neuesten Erfindungen ausgestattet: mit einer guten Pneumatik, mit Collectiv- und Copel-Tritten. Die Experten (die Herren Domkapellmeister Stehle in St. Gallen und Gustav Weber in Zürich) ertheilten Herrn Orgelbauer Goll das verdiente Lob, bezeichneten sein Werk als ein vorzügliches. Nach der Expertise wurde die Orgel dem Publikum vorgeführt. Nebst den beiden Experten spielten die Herren Edenhofer und Eichhorn. Am 3. September fand sodann noch ein Concert, die offizielle Einweihung der Orgel, statt. Unter der Leitung Attenhofer's wurde die Messe in c von Beethoven aufgeführt. Das herrliche Werk steht leider ziemlich selten auf Concertprogrammen; um so dankbarer sind wir Herrn Attenhofer, dass er uns die Messe mit dem aus einer Elite bestehenden kleinern Chore zu Gehör brachte. Es klingt gar prächtig in dieser Kirche, der Chorklang war ein mächtiger und auch die Instrumente klangen alle veredelt. Die Aufführung verdient gerühmt zu werden; die Chöre gingen sehr gut und das Solo-Quartett (Frau Suter-Weber, Frau Hegar, Herr Spörri aus Winterthur und Herr Furrer) löste seine Aufgabe in befriedigendster Weise.

Noch von einer andern Orgelweihung haben wir zu berichten.

Die grosse Orgel im Grossmünster, von der wir schon früher Einiges mittheilten, ist vollendet und erfreut mit ihren prächtigen Tönen jeden Sonntag die Gemeinde. Eine Orgel in der Kirche Zwingli's, der nicht nur jegliche Instrumentalmusik, sogar den Gesang aus der Kirche verbannte! Eine neue Orgel an der gleichen Stelle, von der man die alte vor 300 Jahren entfernte! „Als die Messe mit dem Messgesang abgeschafft war“, so sagte Herr Antistes Finsler in der, nun auch im Druck erschienenen vortrefflichen Einweihungs-Predigt, „brauchte man keine Orgel mehr; man liess sie zwar noch einige Jahre ungebraucht stehen, dann aber — im Dezember 1527 — brach man sie „glatt ab“. An manchen Orten zerschlug man die Orgeln in wildem Eifer; man nannte sie, weil sie ausschliesslich zu der Messe gebraucht wurden, „Götzenpfeifen“ und „Teufelstrometen“. In einer schweizerischen Stadt liess man sogar aus den zinnernen Pfeifen der Orgel Weinkannen für die Zünfte machen. In Zürich ging man auch hierin schonlich und besonnen zu Werke, aber immerhin, die Orgeln waren auch hier beseitigt.“

In 300 Jahren ändert sich freilich manches, auch in diesen Anschauungen ist ein ziemlicher Umschwung eingetreten. Immer mehr bürgern sich die Orgeln wieder ein, eine zürcherische Gemeinde nach der andern lässt den Orgelbauer kommen, und wenn erst das nöthige Geld vorhanden ist, blinken bald die schönen zinnernen Pfeifen von der Empore herab.

In richtiger Würdigung der Umstände begnügte sich die Kirchengemeinde Grossmünster nicht mit einer bloss zur Begleitung des Gesanges geeigneten Orgel, sondern beschloss die Erstellung eines grossen, dem prächtigen monumentalen Baue entsprechenden Werkes.

Die Kirchengemeinde nahm eine Disposition von 52 Registern (mit offenem 32' Bass und einem durchgeführten 16füssigen Prinzipal) an. Für die Prinzipale wurden die weiten Haas'schen Messuren adoptirt. Den Bau übergab sie dem durch die grossen Orgeln in Wädenswil, St. Gallen, St. Peter Zürich bewährten Meister im Orgelbau, Herrn Kuhn in Männedorf. Wie der Erfolg beweist, war diese Wahl eine sehr glückliche: die Orgel ist in jeder Beziehung gelungen. Der 32' Bass (dessen längste Pfeife circa 36' lang ist und einem Manne bequemen Durchpass gewähren würde) spricht schnell und klar an, hat einen gewaltigen Ton; die Prinzipale klingen ungemein voll; die Gamba streichen wie Violon; die Flöten sind charakteristisch von einander unterschieden; die Zungenregister endlich zeigen einen grossen Fortschritt gegen die früher von Herrn Kuhn gebauten, indem die Trompeten den schnarrenden Ton mit einem vollen, wohlklingenden vertauschten. Die Werke dieses Meisters zeichnen sich besonders durch eine schöne Gradation vom leisesten, poesievollsten pianissimo bis zum vollen Werke aus.

Ganz neu ist die Anwendung der Wasserkraft zum Treiben des Blasbalges. Zwar hat man schon zu wiederholten Malen die Hände des Calcanten durch Dampf und Wasser ersetzt. Die grosse Orgel in Boston wird durch eine Dampfmaschine bedient. Auch Wasser wurde schon verschiedentlich verwendet, doch nur bei kleinern Werken.

Nachdem Herr Professor Holzhalb für seine kleinere Orgel einen Schmidt'schen Motor hatte machen lassen und dieser als durchaus zweckentsprechend erfunden wurde, dachte man daran, auch die neue

Grossmünster-Orgel mit einem solchen Motore zu versehen. Man durchbrach die Mauern, leitete das Wasser hinauf und erhielt den nöthigen Druck von ungefähr 3 Atmosphären. Beim Spielkasten befindet sich eine Vorrichtung zum Aufdrehen des Ventils. Das Wasser strömt ein, setzt den Motor und dieser die Bälge in Bewegung; sind letztere gefüllt, so stellt sich der Motor von selbst ab und arbeitet erst dann wieder, wenn die Bälge etwas gesunken sind. Der Wasserverbrauch ist verhältnissmässig gering, so dass eine Stunde, auch bei starkem Spiel, wenig kostet. Wie angenehm es aber für den Organisten ist, von keinem Orgeltreter mehr abhängig sein zu müssen, wird Jedermann leicht ermessen. „Heute haben wir schön gespielt!“ sagte einst der Calcant zu mir, er wusste gar wohl, wie wenig ich ohne ihn zu Stand brachte, war ja die ganze Kirchengemeinde an einem Neujahrstage in Aufregung versetzt worden, weil er während meinem Spiele einschlies (für mich freilich ein schlechtes Compliment), und die Orgel plötzlich mit einem tiefen Seufzer zu klingen aufhörte.

Die Grossmünster-Orgel hat 52 klingende Register, 3 Manuale, 1 Pedal, 5 Collectivtritte (p., mf., f., ff., gj); Tritte für die Coplungen und ist mit Pneumatique für 1. und 2. Manual und Pedal versehen. Sie kostete gegen 50,000 Fr.

Disposition.

1. Manual Prinzipal 16, Burdon 16, Prinz. 8, Gedeckt 8, Gamba 8, Flauto dolce 8, Gemshorn 8, Trompete 8, Quintfl. $5\frac{1}{3}$, Octav 4, Fugara 4, Mixtur 3fach, Mixtur 5fach, Cornett 5fach, Octav 2.

2. Manual Burdon 16, Gamba 16, Prinz. 8, Gedact 8, Viola 8, Spitzflöte 8, Dolce 8, Clarinette 8, Octav 4, Gemshorn 4, Quint $2\frac{2}{3}$, Traversfl. 4, Flautoino 2, Mixtur 3fach.

3. Manual L. Gedact 16, Geigenprinzipal 8, Lieblich Gedact 8, Salicional 8, Wienerfl. 8, Aeoline 8, Oboe 8, Vox humana 8, Flute d'amour 4, Spitzfl. 4, Euphonia 8. (Das 3. Manual befindet sich in einem Echokasten.)

Pedal. Subbass 32 (offen), Prinzipal 16, Subbass 16, Violonbass 16, Posauone 16. Harmonika 16, Octavbass 8, Violoncell 8, Trompete 8, Octav 4, Clarino 4, Fagott 8.

Für die Expertise waren die Herren Prof. Holzhalb, Steinmetz, Szadowsky und G. Weber berufen worden. Die Orgel bestand das Examen glänzend, der Expertenbericht zollte dem Erbauer, Herrn Kuhn, das höchste Lob.

Zur Einweihung des neuen Werkes fand ein Concert statt, an dem sich die Herren Szadowsky (zwei Choralvorspiele von Bach), Domkapellmeister Stehle (Andante von Bronsart und Finale aus der Mendelssohn'schen f-moll-Sonate), G. Weber (f-dur Toccata von Bach, Fantasia und Fuge über „Bach“ von Liszt) und der Kirchengesangsverein („Dir, dir Jehova“ von Bach und das wundervolle „geistliche Lied“ op. 30 von Brahms) betheiligten.

So wäre denn Zürich um zwei neue vorzügliche Orgelwerke reicher und bald wird wohl auch die so sehr akustische Predigerkirche, die einzige, welche noch immer leer dasteht, den edlen Klängen einer guten Orgel Einlass gewähren.

Neue Publikationen.

Th. Hauptner, die Ausbildung der Stimme, neue theoretisch-praktische Gesangsschule zum Gebrauche für alle Stimmen. Leipzig, bei Ernst Eulenburg.

Der Verfasser, ein sowohl praktisch als theoretisch gebildeter und erfahrener Gesangspädagoge, beginnt sein Werk mit einer kurzen, aber trotzdem an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden, theoretischen Abhandlung, in welcher er die Hauptbedingungen, sowie die Mittel zu einer künstlerischen Ausbildung der menschlichen Stimme leicht fasslich und Jedermann verständlich darthut. Der hierauf folgende praktische Theil bietet eine reiche Auswahl vorzüglicher Uebungen mit erläuterndem Text. Das ganze Werk hat uns den vortheilhaftesten Eindruck hinterlassen und wir wünschen sehr, es möge ihm gebührende Verbreitung finden. F. H.

Christlicher Reisebegleiter. 500 Sprüche des neuen Testaments mit Denkversen von J. Jb. Sprüngli, Pfarrer in Thalweil. Zürich, bei F. Schulthess.

Wir zeigen zwar in unserm Blatte keine Schriften an, die nicht in irgend einer Beziehung zur Musik oder zum Gesange stehen. Aber wenn der unsern Sängerkreisen seit einem halben Jahrhundert wohlbekannte greise Sängerpfarrer Sprüngli mit einem Schriftchen religiöser Dichtung vor uns tritt, so darf er ja wohl darauf rechnen, dass manches seiner Sängerpfarrkinder, die ihn lieb haben, dieses sein neuestes Geistesprodukt eines Blickes würdigen und es vielleicht auch für sich oder die Seinen zur Erbauung anschaffen werde. Wir könnten ihm so einigen Beweis unsrer Sängerefreundschaft geben. Es ist ein Vademecum für Jung und Alt. Wer den hier bezeichneten Weg einschlägt und die hier niedergelegten Grundsätze zu den seinigen macht, wird nicht leicht irre gehen und sein Haus auf guten Grund bauen. Mehrere dieser Denkverse, besonders von den Stanzen in den Episteln dürften sich auch zur Komposition für gemischten oder Männerchor, einig auch für eine Solostimme eignen.